**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=33 (1867)

Heft: 22

Artikel: Vorschläge zur Vereidigung der Westgrenze : aus den hinterlassenen

Schriften von Oberst Hans Wieland

Autor: Wieland, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94005

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Bafel, 31. Mai.

XII. Jahrgang. 1867.

Nr. 22.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1867 ift franto durch bie ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden bireft an die Berlagshandlung "die Schweighauserische Berlagsbuchs handlung in Bafel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaktor: Oberst Bieland.

Vorschläge gur Vertheidigung der Weftgrange.

Aus den hinterlaffenen Schriften von Oberft Sans Wieland fel.

Im Jahr 1859 gefdrieben.

Wie nun immer die Thatsachen sein mögen, so läßt sich bei den gespannten Verhältnissen eine Gefahr nicht verkennen — nämlich, daß die Bestimmung der Zeit des Beginnes schwerlich mehr ganz allein in den Händen des französischen Monarchen ruht und daß er in seinen Verechnungen den Gesehen des Zufalls ebenso sehr unterworfen ist, als jeder andere Mensch, ob er hoch oder niedrig steht. Eine Revolution, viellicht nur eine Bewegung in Italien kann ihn zum Losschlagen zwingen und es liegt schwerlich in seiner Macht, eine solche unbedingt zu verhindern. Doch lassen wir dieses dahin gestellt sein, und halten wir und an die nakte Ueberzeugung:

"Frankreich hat den Krieg beschlossen und "eine Berzögerung des Ausbruchskann "nur eine zeitweilige sein."

Ich erlaube mir nun zu fragen, welche Folgeruns gen ergeben fich aus biefem einen Sate fur bie Schweiz.

Es gehört zur traditionellen Politik des hauses Bonaparte im Besondern, von Frankreich im Allgemeinen die Neutralität der Schweiz nur so lange zu achten und gelten zu lassen, als sie für Frankreich vortheilhaft ist. Sobald es aber vortheilhafter ist, dieselbe zu mißachten, so ist immer das Lettere gesichen. In welchem Falle ist nun die Achtung vor der schweizerischen Neutralität für Frankreich vortheilshaft, in welchem Falle dient es ihm mehr sich darsüber wegzusetzen? Darüber nur wenige Worte.

Wird Frankreich in Folge früherer Nieberlagen wie 1814 ober in Folge politischer Berwicklungen wie im Rabr 1792 von ben beutschen Machten angegriffen. so ist die Neutralität ber Schweiz für biefes Reich infofern von Bortheil, ale fie ben fdwachften Theil ber Grenze ichust und namentlich einen Angriff am Oberrhein mit ber Absicht bes Debouchirens auf bas Blateau von Langres, um das Seine= und Marne= thal — ben offenen Weg nach Paris — zu beherr= fden, fast unmöglich macht. Diefes fah Franfreich im Sahr 1792 fehr gut ein, als feine Diplomatte mit aller Anstrengung in ber burch ben Morb ber Schweizergarben und burch bas Entlaffen ber übri= gen Regimenter gereizten Schweiz bem Rriegsplan ber Steigerichen Bartei in Bern entgegenarbeitete; bas gleiche Spiel wiederholte fich im Dezember 1813; ber Berricher von Frankreich, ber feit Jahren bie Schweiz quafi mit Fußtritten mißhandelt hatte, wurde nun auf einmal geschmeidig und überschüttete bie fdweizerifden Befandten mit Artigfeiten; er fagte sofort die strengste Neutralität der Schweiz zu, weil er wohl wußte, baß feine Armee bes Morban, bie ber Moniteur befretirte und die die Franche comté und die Debouchées bes Jura zu bewachen hatte, feine 1500 Mann gablte. Die alliirten Machte, na= mentlich unter bem Ginflug Deftreiche, bas neben fei= nen militärifden Blanen politifche Abfichten mit bem Einruden in die Schweiz verband, verletten die Reutralität ber Schweiz. Das Gefchrei, bas fich beshalb jahrelang auf ber frang. Rammertribune erhob, ift, obschon es bei ber frühern Sandlungsweise Frant= reichs burchaus ungerechtfertigt war, ein ficherer Be= weis, welchen Werth bie Frangofen in biefem Falle auf die Reutralität der Schweiz legten. Daß die 21= litrten bie ihnen baraus erwachsenen Bortheile nicht beffer benütten, bag ihr ftrategischer Aufmarich burch bie Schweiz auf bas Plateau von Langres schlecht geleitet war, daß ihre Bewegungen fo langfam wa= ren, - brauchte boch bas britte Corps 27 Tage, um die zweiundzwanzig Meilen von Bafel nach Langres zurudzulegen und bas fo zu fagen ohne Blintenfchuß. I feine ersten Schläge lediglich in Italien führen wirb, Alle biefe Thatsachen sprechen nicht gegen ben Vor= theil, der für fie in dieser Nichtbeachtung der schwei= gerischen Reutralität lag, sondern höchstens gegen bie militärische Befähigung ber oberften Leitung im al= liirten Sauptheere.

Wir feben baraus, bag Frankreich ftets in einem folden Fall Werth auf die schweiz. Neutralität ver= legte. Wie gang anbere aber gestalteten fich bie Berbaltniffe, wenn Franfreich einen Angriffefrieg gegen bie beutschen Machte führte! hier sette es fich ruhig über bie schweizerische Reutralität hinweg und benütte bie eigenthümliche Lage ber Schweiz, die nördlich alle beutschen Bertheibigungestellungen am Oberrhein bis ins Berg von Schwaben in ber Klanke nimmt und ebenfo fublich die halbe Poebene beherricht, fo lange wenigstens die Debouchees ber Alpen in ben Händen der die Schweiz besetzende Armee find; in einem folden Fall hat die Besetzung der Schweiz, die wie eine frangofische Baftion zwischen Deutschland und Oberitalien vorspringt, einen unleugbaren Werth fur Frankreich. Bekanntlich hat fich Jomini bagegen ausgesprochen und ben Feldzug von 1799 fur feine Behauptungen als Beleg gebraucht; allein diese Erem= plisizirung ist nicht ganz richtig. Im Jahr 1799 war Frankreich, nachdem feine beste Armee und feine ta= lentvollsten Benerale auf einem abentheuerlichen Buge nach Aegypten herumschwarmten, innerlich zerruttet, von unfähigen und tragen Menschen regiert; feine Armeen waren schwach, schlecht verpflegt, theilweise besorganisirt, seine Berwaltung war untreu und lieberlich; ihm gegenüber hatte Deftreich und Rugland gahlreiche Armeen unter ihren fähigften Beneralen aufgestellt, Erzherzog Rarl und Souwarow. War es ba ein Bunber, bag eine Nieberlage die Folge war! Und bennoch läßt fich gerade hier wieder ein Bortheil in ber Besetzung ber Schweiz fur Franfreich nachweisen. Der Rrieg tonzentrierte fichin ber Schweiz; biefes Land hatte alle Laften zu tragen und wurde auf eine entschliche Weise verwüstet, mahrend bas fran= zöfische Gebiet vor ben Greueln des Rrieges bewahrt blieb. Wie anderte fich aber das Berhaltniß im Jahr 1800, ale Moreau theilweise durch die Schweiz nach Bayern vordrang und Napoleon über den Bernhard, den Gotthard und den Splügen seine Armee in die Lombardei führte; beide Beere waren siegreich - Bo= henlinden und Marengo — Gin Blick auf ber Rarte genügt, um bie an fich schonen Schluffe Jomini's, bie feinem ichweizerischen Bergen alle Ehre machen, zu wiberlegen. Da es fich in Fragen ber Art nicht um gemüthliche Wallungen handelt, fondern um flare Darftellung bes Wahrscheinlichen und Möglichen, ba nur nach richtiger Burbigung beffelben fich eine Ab= wehr organifiren lagt, fo muß ich auf meiner Be= hauptung bleiben: Die Befetung ber Schweiz ift für Frankreich, wenn es einen Angriffs= frieg gegen bie Dftmachte führt, ein reel= ler Bortheil."

Welchen Krieg wird nun Frankreich führen? Aller Wahrscheinlichkeit nach einen Angriffstrieg in Italien. Es ift nun denkbar, sogar mahrscheinlich, daß berfelbe beim Beginn lokalifirt bleibe, b. h. bag er gone ift und am Ruhm und am Talent feines Bor=

aber ebenso benkbar und ebenso mahrscheinlich ift es, daß er nur zu bald größere Dimensionen annehmen wird und bag frangofifche Beere, in Berbindung mit ber burch die frangösische Diplomatie geschickt bear= beiteten ehemaligen Rheinbundehofe, auch am Rhein und in Schwaben auftreten burften. Belde Be= fahren erwachsen für bie Schweiz im erftern, welche im letteren Fall?

Im ersteren Kall fann Kranfreich in brei Richtun= gen gegen bie am Teffin und Bo aufgestellte Macht vorgeben; entweder in der Fronte im Berein mit Sar= binien, wobei ein Uebergang über ben Bo in ben italienischen Herzogthümern mit einer gleichzeitigen Bertheibigung ber Teffinlinie fich benten läßt; in bic= sem Falle mare seine Absicht, bas öftreichische Beer, bas am Teffin festgehalten worden, vor ber Mincio= linie zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen; um jedoch biese weit ausgreifende Operation zu riskiren, bedarf es von vornen herein einer bedeutenden Ueber= legenheit des frangofisch=fardinischen Beeres. Dber es findet ein einfaches Burudbrangen ber öftreichischen Armee auf die Minciolinie ftatt und es entwickeln fich eine Reihe analoger Gefechte wie 1796, 97, 1805 1813 und 1814 und 1848.

Will Frankreich sich mit ber jungen fardinischen Armee nicht ben Chancen eines Frontalangriffes aus= feten, fo konnen ihm folgende Angriffsbewegungen gegen eine ber Flanke bes Feinbes konveniren. Es sucht bem Gegner in die linke Flanke zu kommen. Mittelft feiner Flotte, die das Mittelmeer beherrscht, wagt es eine Landung im Benetianischen, vielleicht fogar in Iftrien, wo es bireft bie Rudzugslinie ber Deftreicher und ihre Berbindung mit ihrer Bafis in Steiermart und Rarnthen bedroht.

Es befett die Schweig und bedroht von Graubun= ben aus die Tyroler=Baffe und lagt gleichzeitig feine Sauptarmee über einen ber Alpenpaffe in bie lom= barbifche Cbene bebouchiren. Diefe Operation ge= wänne bann an Wahrscheinlichkeit und gleichzeitig an Erfolg, wenn Destreich selbst offenfiv handelnd die geringe ober noch nicht genugende Kriegebereitschaft feiner Begner benütte, über ben Teffin ginge, mit einem Schlage bas schwache fardinische Beer vernich= tete und feine Rolonnenspiten bis an die frangofischen Grenzen vorschöbe. Gine berartige Offensive von Sei= ten Deftreichs ift zwar nicht gerade mahrscheinlich, aber bennoch benkbar; im Rriege wird manchmal bas Unwahrscheinlichste mahr. Eritt nun boch dieser Fall ein, fo befänden wir und wieder Berhaltniffen gegen= über, wie bie im Frühjahr 1800. Gin Borgeben ber frangofischen Armee burch bie Schweiz fliege bireft in ben Ruden und bie rechte Klanke ber Deftreicher; bie Befahr einer Niederlage vergrößert fich durch die ge= fährbete Berbindung nach rudwarts und ber Erfolg fonnte taum zweifelhaft fein.

Man muß biese Verhältniffe scharf ine Auge faffen, um bie Befahr zu ermeffen und richtig zu wurdigen, bie offenbar für die Schweiz burch einen folden Rrieg heraufbeschworen wird. Man muß ferners nicht außer Acht laffen, daß ber Raifer ber Frangofen ein Gpi= gängers zehrt. Es ift nicht zu verkennen, baß er fich oft sclavisch an beffen Ibeen und Plane halt und baß er in Ermanglung eigener ober besserer stets wieber zu biesen greift.

Wenn wir aber auch annehmen wollen, daß für ben ersten Schlag seine Plane noch nicht so weit ge= hen, fo läßt fich boch eine weitere Gefahr, wenn auch in fleinerem Magstabe, nicht verkennen. Die frangöfischen hauptwaffenplate, die als Depot für die in Italien operirende Armee bienen konnen, find fehr entfernt, Toulon gu Land 60 beutsche Meilen, Grenoble 55 beutsche Meilen von Mailand. Letterer Plat ift mit bem Innern Frankreichs burch keine Gifenbahn verbunden. Betrachten wir bagegen bie Lage von Benf und bas Debouché bes Simplons, fo haben wir von Bouveret ober Billeneuve, von wo ber Transport zu Lande geben muß, nur 32 beutsche Meilen bis Mailand. Steht bieser Weg ber frangofifchen Armee offen, fo liegt Befangon nur 46 deut= sche Meilen von Mailand. Es ist nun denkbar, daß Frankreich sich burch einen Handstreich ber Stadt Genf bemachtigt, um mit diefem Pfand in ben San= ben mit ber Schweiz über Deffnung bes Simplons zu unterhandeln. In diesem Falle ware zwar bas Aergste vermieden, immerhin aber eine schwere Ber= letung bes Grundprincipes unferes Landes, ber ftreng gehandhabten Reutralität, begangen worden.

Soviel über Möglichkeiten und Bahrscheinlichkei= ten eines frangöfischen Offenfivkrieges in Stalien.

Wie gestalten sich aber die Verhältnisse, wenn bie Dimensionen des mahrscheinlichen Krieges wachsen und bem Angriff in Jtalien ein Angriff in Deutschland folgt — wie gestalten sich bann die Verhältnisse für bie Schweiz?

Ich habe oben bereits die Bortheile angedeutet, die im Verlegen der schweiz. Neutralität für Frankreich liegen. Ich erlaube mir, hier näher darauf einzustreten. Frankreich kann in zwei Hauptrichtungen seine Stöße gegen Deutschland folgen lassen, entweder am Unterrhein mit einer Wegnahme des linken Rheinsufers und einem Borgehen, basirt auf diesen Strom, in der Nichtung von Cassel nach Leipzig oder von Göttingen nach Magdeburg mit gleichzeitigen Detaschirungen nördlich nach Hamburg, süblich nach Rürnsberg oder in die südlichen Debouchees des Thürinsger-Waldes;

ober füblich mit einem Rheinübergang zwischen Mainz und Basel und einem Bordringen über Stuttsgat nach Regensburg und München, um das Donauthal zu beherrschen, der in Italien sechtenden Armee durch Tyrol die Hand zu reichen und im glückslichsten Falle bis Wien vorzudringen.

Bei ber Stärke ber jest in Berechnung zu brin=
genden heere ist ein gleichzeitiges Borgehen in die=
sen beiden hauptrichtungen wie z. B. 1795 nicht wohl
benkbar, sondern es ist anzunehmen, daß, wenn Frank=
reich ben nörblichen Angriff wählt, es sich im Sü=
ben auf Demonstrationen und in einer wohlgeleiteten
Defensive beschränkt; daß es umgekehrt beim Wählen
bes süblichen Angriffes den nörblichen höchstens bis
zum Angriff an das linke Rheinufer ausbehnt und
sich hinter diesem Flusse dann auf die Defensive be-

schränkt. Welche Rolle in biesem Falle Belgien gu= gebacht ift, burfte unschwer zu errathen fein - bie einer ftrengen Neutralität zu Bunften ber frangofi= schen Grenze mit Bewilligung von Depots auf sei= nem Bebiet und Ctappenstraßen von den großen fran= gösischen Waffenplätzen im Norden nach dem Mit= telrhein. Bielleicht gelingt ce auch ber frangösischen Politik Belgien zur Allianz zu zwingen. Geschieht letteres aus biefen ober jenen Grunden nicht, fo wurde ber frangofische Angriff gegen ben Mittelrhein wahrscheinlich von Met aus in ber Richtung auf Roln und Robleng auf beiden Ufern ber Dofel er= folgen; ber Rrieg beschränkte fich bort, sobalb es bem frangofischen Generale gelungen sein wird, die beut= ichen Truppen auf bas rechte Rheinufer guruckzumer= fen, auf die Belagerung der großen Waffenplage Roln, Roblenz, Luxemburg und eventuell auf eine Blokabe von Mainz.

Betrachten wir nun den füdlichen französischen An= griff als ber uns zunächst berührende. Deutschland hat in den letten dreißig Jahren viel zur Berthei= bigung bes Oberrheins gethan, jedoch nicht genügend für den linken Flügel der Stellung, der in der Luft steht, sobald es Frankreich gelingt die schweizerische Neutralität entweder mit ober gegen den Willen zu brechen. Den rechten Klugel ber beutschen Stellung beden bie Festungen Mainz, Landau und Germers= heim; bas Centrum wird burch Raftatt gefcungt, ba= gegen lehnt fich ber linke Flügel an bie Schweiz und hat als einzigen Waffenplat bas 10 Märsche ent= fernte Ulm hinter fich. Die Rheinlinie hat ihre we= sentlichste Vertheibigung in der parallellaufenden ba= bifchen Gifenbahn, die wenigstens bis Mulheim von Mannheim vor bem birekten Angriff bes Feindes ge= sichert ist; von Mülheim aufwärts dürfte die Bahn faum zu benützen sein, da sie unter dem Feuer fran= göfischer Geschütze auf bem linken Rheinufer fteht. Mittelft ber Benützung ber Gifenbahn und einer zweck= mäßigen Vertheilung ber Truppen burfte es bem beutschen Beneral möglich fein, auf jedem Uebergange= puntte ber Frangofen bie genügende Bahl von Kraft rafch genug zu versammeln, um benfelben zu verbin= bern, obicon bie Bertheibigung einer folden großen Stromftrede immer ihre eigenthumlichen Schwierig= feiten haben wird. Der Uebergang läßt fich burch Täuschung bes Gegners erzwingen und gerabe bas, was in einem folchen Falle am ehesten dem Verthei= biger zum enblichen Siege verhilft, eine rasche Con= centrirung rückwärts um mit vereinigter Kraft wie= ber vorwarts zu bringen, gerade bas ift ber Boben= formation bes beutschen Grenzgebietes wegen, kaum benkbar. Immerhin aber läßt fich behaupten, daß burch bie Erbauung ber Festung Rastatt, burch bie babische Eisenbahn die Ober-Rheinlinie an Kraft ge= wonnen hat und daß ein Centralangriff bedeutend schwieriger geworden ist, als es noch im Jahr 1796 war. Gelänge berfelbe aber auch, so würden sich bie Berhältniffe immerhin ungunftiger gestalten, als es 3. B. 1796 ber Fall war; bie Schlachten von Malfc und Rothenfol wurden fich nun in einen Rampf um bas befestigte Lager von Raftatt umgestalten; bie Wegnahme ber Murglinie ware wefentlich schwieriger

und boch läßt sich bei einem glücklichen Uebergang bei Straßburg kein Vordringen nach Schwaben und Bayern denken, so lange das deutsche Heer bei Rasstatt seine Flankenstellung behauptet. Die Operationsbasis Straßburg-Basel wäre so schmal, die Operationsblinien nach vorwärts würden in einen so spissegen Winkel zusammenlausen, daß sich der französsische General hüten würde, weiter als etwa die Oberschwaben zurückzugehen, angenommen auch, er konnte durch ein Detaschement seines Heeres das befestigte Lager von Rastatt im Zaume halten. Er müßte bestürchten, die Deutschen sich rasch in Rastatt verstärsten zu sehen und seine Krast, die er dagegen verwendet, endlich überwältigt zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

# Rreisschreiben des eidgen. Militärdepartements an die Militärbehörden der Rantone.

(Bom 7.1 Mai 1867.)

## Hochgeachtete Herren!

Der Bundesrath hat nunmehr die Ordonnanzen für die Umänderung der Gewehre großen und kleisnen Kalibers in Hinterladungsgewehre festgesetzt und beehren wir uns hiermit, Ihnen dieselben in einigen Gremplaren zur Kenntniß zu bringen.

Mit der Vollziehung der bundesräthlichen Besichlüsse beauftragt, hat das Departement die umsfassendsten Maßnahmen getroffen, um die Umänsberungsarbeit mit aller Energie an die Hand zu nehmen.

Die Zeitverhältnisse, welche noch immer eine plötzliche größere Truppenaufstellung als möglich erzicheinen lassen, nöthigen uns, bei der Umwandlung der Wassen vor Allem diese Eventualität ins Auge zu fassen und die Anordnungen so zu tressen, daß, wenn wir auch mitten in der Umänderung von einem größern Truppenaufgebot überrascht werden sollten, die Aufstellung gleichwohl mit aller Ordnung und Ruhe ersolgen kann.

Um dieses möglich zu machen, können wir einer Menge von Verhältnissen, die wir unter andern Umständen so gerne berücksichtigt hätten, keine Rechenung tragen; namentlich muß z. B. die Umänderung ohne Rücksicht darauf vorgenommen werden, ob dieses oder jenes Korps früher oder später einen Wiederholungskurs zu bestehen habe.

Gleichwohl erwarten wir von dem Patriotismus und der Einsicht der kantonalen Militärbehörden und deren Zeugämtern die unbedingte Durchführung der von uns angeordneten Waßregeln. Nur auf diese Weise können Unordnung und Verwirrung vermieden werden.

Die allgemeinen Anordnungen, zu beren Vollzziehung wir Sie hiermit einlaben und welche wir uns vorbehalten, durch besondere Weisungen zu ersgänzen, sind folgende:

I. Umanderung ber Gewehre fleinen Kalibers.

In erster Linie sind die Stutzer ber Scharsschützen umzuändern. Die Kantone haben baher sofort und zwar kompagnieweise mit dem Einzug der Stutzer und mit der Abgabe an die Fabrikanten, die wir ihnen bezeichnen werden, zu beginnen.

Auf die Stutzer folgt die Umänderung der Jägergewehre und neuen Infanteriegewehre. Dieselben sind bataillonsweise einzuziehen und in der gleichen Reihenfolge wie sie hienach für die Gewehre großen Kalibers festgesetzt ist, den Fabrikanten abzuliefern.

Den Kantonen ist von nun an bis auf weitere Weisung untersagt, ben Centrumskompagnien des Auszugs und den Bataillonen der Reserve übershaupt Gewehre kleinen Kalibers abzugeben, sondern es sind mit Ausnahme derzenigen Bataillone, welche bereits die Gewehre kleinen Kalibers erhalten haben, solche nur an die beiden Jägerkompagnien der Auszugsbataillone zu verabsolgen.

Die Eidgenossenschaft läßt ihrerseits bereits seit dem Neujahr die noch nicht abgegebenen neuen Infanteriegewehre — deren Fabrikation übrigens sortbetrieben wird — in Hinterladungsgewehre umsändern und schafft dadurch für Scharsschützen und Jägerkompagnien, deren Gewehre bei einem allsälligen Aufgebote in Umänderung begriffen sein sollten, eine Neserve, auf welche diese Truppen jederzeit mit Zuversicht zählen können.

#### II. Umanderung ber Gewehre großen Kalibers.

Dieselbe hat in ber Beise zu geschehen, bag bie gegenwärtig mit ben Prelat = Burnand = Gewehren bewaffnete Mannschaft in nachbezeichneter Reihen= folge der Bataillone mit dem umgeänderten groß= kalibrigen Gewehre versehen wird. Wir ertheilen babei ben Kantonen, welche mehrere Bataillone zu stellen haben, die ausdrückliche Weisung, kein in ber folgenden Zusammenstellung aufgeführtes Ba= taillon mit Hinterladungsgewehren großen Kalibers zu versehen, bis bem vorangehenden Bataillon bes gleichen Kantons die vollständige zur Ersetzung der Prelat-Gewehre nothwendige Anzahl Hinterladungs= gewehre großen Kalibers verabfolgt ist. Es barf 3. B. ber Kanton Solothurn an bas Bataillon Nr. 44 feine umgeanderten Gewehre großen Ra: libers austheilen bis alle jest Prelat=Burnand= Gewehre tragende Mannschaft des Bataillons Nr. 72 mit umgeänderten Gewehren großen Kalibers ver= seben ift.

Je nachbem die Bewaffnung eines Kantons sich qualitativ verhält, werden auf diese Weise die letzten Bataillone in der Reihenfolge möglicherweise schlechstere, nicht umänderungsfähige Prelat = Burnands Gewehre erhalten; es sollen dann aber gerade diese Bataillone, sobald ein Vorrath vorhanden ist, zuerst mit den neuen Gewehren kleinen Kalibers versehen werden.

Die Gewehre großen Kalibers find in folgender Reihenfolge und an solgende Fabrikanten abzus liefern.